



Leseprobe aus: Hunter, Warrior Cats – Der Ursprung der Clans – Der erste Kampf, ISBN 978-3-407-81211-7

© 2016 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-81211-7>

## PROLOG

WASSER STÜRZTE VOR dem Höhleneingang hinab. Ein grauer Kater sah zu, wie es abwärtsrauschte. Es dämpfte das Geräusch des Windes und ließ die gezackten Gipfel in der Ferne weicher erscheinen, bevor es tief unten in einem Regenbogen aus Gischt verschwand.

Katzen tappten dahinter durch ihre Höhle, kaum mehr als Schatten im gesprenkelten Licht. Sehnsucht schimmerte in den Augen des grauen Katers. Mit zuckenden Ohren lauschte er den leisen Gesprächen. »Steine in meinem Nest!«, krächzte eine Älteste verärgert. »Immer hab ich Steine in meinem Nest.«

»Ich such sie dir raus.« Winzige Pfoten huschten durch die Höhle.

»Komm zurück, Häherfrost«, rief eine Königin verängstigt. »Deine Pfoten sind zu empfindlich für spitze Steine.«

»Irgendwann müssen sie schließlich abgehärtet werden«, murnte die Älteste.

Der graue Kater wandte sich um, sein Pelz kribbelte.

»Die ist für dich, Trübes Wasser.« Ein alter, roter Kater schob der Kätzin mit dem matten Pelz eine magere Maus zu.

Trübes Wasser beäugte die Beute auf dem unebenen Höhlenboden vor ihrem Nest. »Gib sie einer jüngeren Katze.« Sie

nickte Häherfrost zu, der das Nest der Ältesten von kleinen Kieseln befreite.

»Du musst essen«, drängte Brüllender Löwe.

»Es ist das letzte Beutestück«, protestierte die Kätzin.

»Die Jäger sind doch sicher bald zurück. Vielleicht haben sie etwas gefangen«, rief ihnen ein brauner Kater zu, der sich am Rand der Höhle mit einer weißen Kätzin die Zunge gab.

Der graue Kater spitzte glücklich die Ohren. »Gebrochener Zweig! Schneehase!« Er tappte zu den beiden hinüber und fuhr erstaunt zurück, als vier Junge seinen Weg kreuzten.

»Hier wird nicht getobt!« Ihre Mutter eilte hinter ihnen her.

*Tau auf Blatt.* Der Kater sah die Kätzin mit leuchtenden Augen an. *Deine Jungen sind gesund zur Welt gekommen! Das freut mich sehr.* Er schnurrte kurz und verstummte. »Wenn Mondschaten wegen seiner Jungen geblieben wäre, würde er jetzt vielleicht auch noch leben«, flüsterte er.

»Grauer Flug?«

Ein heiseres Miauen riss ihn aus seinen Gedanken. Eine alte Kätzin kam aus den Schatten der Höhle getappt.

»Steinsagerin!« Grauer Flug eilte zu ihr. »Du kannst mich sehen?«

»Natürlich.« Sie reckte ihre Nase, um ihn zu begrüßen.

»Wir träumen denselben Traum.«

Er berührte ihre Schnauze und erschrak, als er spürte, wie kalt sie war. Er lebte jetzt schon seit so vielen Monden auf dem Moor, dass er vergessen hatte, wie unerbittlich die Kälte in den Bergen war, die nie wirklich ihre Macht verlor.

Er blickte sich in der Höhle nach seinen alten Stammesgefährten um. »Können *sie* uns sehen?«

»Wir können aus unserem Traum hinausschauen«, erklärte die Steinsagerin. »Aber sie nicht herein.«

Grauer Flug blinzelte. »Bin ich *hier* oder träume ich in meinem Nest auf dem Moor?«

»Beides.« Die Augen der Steinsagerin blitzten belustigt auf, für einen Moment leuchteten sie hell und jung. »Vorerst geht es aber nur um diesen Ort.«

Grauer Flug erstarrte, als er den getupften Pelz einer grauen Kätzin erblickte. »Sanfter Regen.« Seine Brust schnürte sich zu, als er seine Mutter zusammengerollt in ihrer Schlafkuhle liegen sah. Ihre traurigen, sanften Augen verfolgten das Spiel des Lichts auf den Höhlenwänden. »Geht es ihr gut?«, fragte er die Steinsagerin.

»Sie ist gesund«, versicherte die Steinsagerin.

»Wenn ich ihr doch nur sagen könnte, dass wir die Reise gut überstanden haben, dass es Wolkenhimmel gut geht – und Zackiger Berg auch, trotz seiner Behinderung. Sie war so besorgt, als wir fortgezogen sind – und hat uns trotzdem ermutigt.«

»Sie wird es erfahren«, versprach die Steinsagerin.

Grauer Flug hörte sie kaum. *Zackiger Berg und Wolkenhimmel geht es gut.* Es war nur die halbe Wahrheit und der Kummer um dieses Wissen bohrte sich wie ein Eiszapfen in sein Herz. Sollte er gestehen, dass Zackiger Berg inzwischen hinkte, weil nach einem Sturz vom Baum eines seiner Hinterbeine steif geblieben war? *Ich habe geschworen, dass ich ihn beschützen werde.*

Und Wolkenhimmel? Seinem Wurfgefährten war zwar nichts zugestoßen, aber er hatte sich so verändert, dass Sanfter Regen ihren Erstgeborenen wohl kaum wiedererkennen

würde. Sie hatten das beutereiche Land, auf das sie gehofft hatten, zwar gefunden, aber die Katzen, die so einträchtig durch die Berge gezogen waren, hatten sich in zwei Gruppen aufgeteilt, nachdem sie die warmen Wiesen und Wälder ihres neuen Zuhauses erreicht hatten. Wolkenhimmel hatte mit einem Teil seiner alten Stammesgefährten den Wald in Besitz genommen. Es schmerzte Grauer Flug, dass er sogar sich selbst eingestehen musste, auf welch grausame Weise sein Bruder seinen Teil am Überfluss der Beute verteidigte.

Grauer Flug brannte vor Scham unter seinem Pelz. *Ich habe versagt – bei meinen Wurfgefährten und vor meiner Mutter.*

Er spürte, dass ihm die Steinsagerin in die Augen sehen wollte, doch er konnte ihrem Blick nicht begegnen.

»Es ist nicht deine Schuld, Grauer Flug.« Sie deutete mit der Schnauze auf ihre mageren Stammeskatten. »Wenn Katzen wenig haben, teilen sie gern.« Sie berührte ihn sacht mit der Schnauze an der Schulter. »Der Überfluss macht uns gierig.«

Grauer Flugs Kopf schnellte hoch. Wusste sie, was er dachte? Wolkenhimmel war einmal sein bester Freund gewesen. Jetzt standen sie sich wie Rivalen gegenüber.

»Ich habe in meinem Leben viel gesehen.« Die Steinsagerin neigte den Kopf. »Ich will dich warnen: Gier ist erst der Anfang.« Ihre Augen wurden düster. »Es wird Krieg geben.«

Grauer Flug schluckte. »Gegen Wolkenhimmel?«

»Hab keine Angst«, tröstete die Steinsagerin.

Grauer Flug hob seinen Kopf. »Ich habe keine Angst!« Trotzdem schlug sein Herz schneller. *Wie soll ich gegen meinen eigenen Bruder kämpfen?* »Denk daran, wie viele Katzen dich lieben und dir vertrauen«, flüsterte die Steinsagerin. »Du

hast dich zwar mit Wolkenhimmel entzweit, aber Zackiger Berg ist dir geblieben.«

Mit einem warmen Gefühl in der Brust erinnerte sich Grauer Flug an den Mut und die Treue seines kleinen Bruders.

»Und Schildkrötenschwanz?« Die Steinsagerin sah ihn mit großen Augen neugierig an. »Wie geht es ihr?«

»Sie ist glücklich.« Ein liebevolles Schnurren dämpfte Grauer Flugs Miauen.

»Dann hast du schließlich doch erkannt, wie sehr sie dich liebt.« Die Augen der Steinsagerin leuchteten. »Das freut mich.«

Grauer Flug trat von einer Pfote auf die andere. Jetzt sah er Schildkrötenschwanz vor sich, wie sie neben ihm schlief, während er durch seine Träume wanderte. Kieselherz, Eulenaug und Sperlingfell, ihre Jungen, die mit jedem Tag größer wurden, kuschelten sich an ihren Bauch. Obwohl ihr leiblicher Vater ein Hauskätzchen war, liebte er sie wie seine eigenen, und sie liebten ihn, genau wie Schildkrötenschwanz.

Ein Schmerz durchzuckte sein Herz. Sie fehlten ihm, obwohl er wusste, dass er sie mit dem Pelz berührte, weit weg auf dem Moor. *Wieso?* Sein Verstand wurde allmählich wirr, und so zwang er sich, mit seinen Gedanken in die Höhle zurückzukehren. *Vorerst geht es nur um diesen Ort.*

Wehmütig sah er die Steinsagerin an, aber ihr Blick ruhte auf dem Wasserfall, schwaches Mondlicht beleuchtete ihr Gesicht.

Sie schloss die Augen. »Warum bist du hergekommen?«

*Habe ich mir diesen Traum ausgesucht?* Sein Pelz kribbelte unbehaglich. Etwas hatte seine tiefen Erinnerungen geweckt. Aber was? Plötzlich nagten Schuldgefühle in seinem Bauch.

Seit die Katzen aus den Bergen auf dem Moor angekommen waren, hatten sie so viel Tod gesehen. Grauer Flug erstarrte unwillkürlich, wenn er an Fuchs dachte, den Streuner, der bei einem Grenzstreit versehentlich durch seine eigenen Pfoten gestorben war. »Wir haben den Tod mitgebracht.«

»Ihr habt Veränderung mitgebracht«, tröstete die Steinsagerin.

»Aber muss Veränderung immer in Blut geboren werden?«  
*Ich wollte doch nur, dass meinen Freunden nichts zustößt.*

»Wir werden alle in Blut geboren«, miaute die Steinsagerin leise. »Aber es kennzeichnet den Anfang, nicht das Ende.«

*Den Anfang? Würde noch mehr Blut vergossen werden?*

Nebel wallte zum Höhleneingang herein, verschluckte die Stammeskatten und umhüllte die Steinsagerin, bis er sie nicht mehr sehen konnte.

»Steinsagerin!« Der dichte Schleier erstickte seinen Schrei.  
»Geh nicht!« Traurigkeit schnürte ihm den Hals zu. Er wollte seine alten Freunde nicht wieder verlieren.

»Ich glaube an dich, Grauer Flug«, hallte das Miauen der Steinsagerin durch den Dunst. »Immer.«

Der Nebel nahm Grauer Flug die Sicht, drang in seine Kehle. Er rang nach Luft, ihm schwindelte und seine Gedanken wurden wirr, dann nahm ihn die Dunkelheit auf.

## 1. KAPITEL

WOLKENHIMMEL KNIFF DIE Augen zusammen. Er sah Donner mit seinem leuchtend roten Pelz durch den Farn stapfen. Sein Sohn kletterte den Moorhügel hinauf, verließ mit Frost den Wald.

*Wahrscheinlich kann er gar nicht anders.* Wolkenhimmel versuchte, den nagenden Kummer in seinem Bauch zu ignorieren. Über ihm flüsterte eine sanfte Brise in den Blättern. Warmes Sonnenlicht betupfte seinen Pelz. Hinter ihm knarrten die knorrigen Äste der alten Bäume. Wo eine dicke Laubschicht den Boden bedeckte, sammelten sich Modergerüche um seine Pfoten. Das hier war sein Territorium. Wenn Donner nicht hier leben wollte, dann sollte er doch gehen. Frost *musste* gehen, aber Donner hatte sich freiwillig dafür entschieden. Frost war verletzt – seine Wunde heilte nicht und konnte schlimmer werden. Eine infizierte Katze durfte nicht in seinem Lager bleiben. Ihre Schwäche würde die Waldkatzen belasten. *Warum sieht Donner das nicht ein?* Enttäuscht bohrte er seine Krallen in die Erde. Warum verstanden ihn die meisten Katzen nicht? Er wollte doch nur seinen Waldstamm beschützen – etwas anderes hatte er nie gewollt, seit sie sich hier niedergelassen hatten. Aber wegen seiner Fürsorge hatte ihn sein eigener Sohn Monster genannt. *Nun, dann muss er eben gehen. Ich*



*kann nicht erlauben, dass meine Autorität untergraben wird.* Wolkenhimmel musste sich das nur immer wieder sagen, dann würde das nagende Gefühl in seinem Bauch verschwinden ...

*Waldstamm!* Das Wort schallte wie der Ruf einer Amsel durch Wolkenhimmels Kopf. Zum ersten Mal hatte er die Waldkatzen als Stamm bezeichnet. *Nein!* Energisch schob er den Gedanken beiseite. *Wir sind kein Stamm!* Nach Monden mit reicher Beute waren die Waldkatzen geschmeidiger und wohlgenährter als die armseligen Hungerleider, die in den Bergen geblieben waren. Unter der richtigen Führung würden sie im üppigen Wald gut gedeihen. Sie würden stärker als alle Bergkatzen werden. Kälte und Hunger sollten sie nie mehr erleiden.

Mit einem Schwanzschnippen kehrte Wolkenhimmel um und lief in den Wald zurück.

Ein weißer Pelz blitzte am Rand seines Blickfeldes auf. Fallende Feder schlich am Waldrand durch das hohe Gras.

Wenn Wolkenhimmel an die letzten Worte dachte, mit denen Fallende Feder Donner verabschiedet hatte, sträubte sich vor Wut sein Rückenfell. *Am liebsten würde ich mitkommen.* Donner hatte die weiße Kätzin überreden wollen, dass sie mit ihm ging. Und sie hatte tatsächlich darüber nachgedacht!

Wolkenhimmel ließ die Krallen ausfahren. »Fallende Feder!«

Ihr Kopf schnellte hoch. »Wolkenhimmel?« Sie schien überrascht.

»Ich will mit dir reden.«

Sie blinzelte ihn über das Gras hinweg an. »Worum geht es denn?«

Wolkenhimmel kniff die Augen zusammen. Wusste sie

nicht, dass er alles mitgehört hatte? »Mir ist nicht entgangen, wie du dich von Donner und Frost verabschiedet hast.«

»Ach ja?«

Sie tat so, als wüsste sie nicht, was er meinte, aber er sah ihr das schlechte Gewissen am gekräuselten Pelz im Nacken an. »Komm zu mir.« Er machte ein finsternes Gesicht. »Nun?«

»Ich habe ihnen nur alles Gute gewünscht, sonst nichts.« Sie lief durch das hohe Gras auf ihn zu.

»Donner hat dich gefragt, ob du mitkommen willst.« Er starrte sie vorwurfsvoll an.

Sie sprang aus dem Gras und landete eine Schwanzlänge entfernt auf dem laubbedeckten Boden. »Ich hab Nein gesagt.«

»Du hast gesagt, du würdest am liebsten mitgehen.« Er umkreiste sie, seine Schwanzspitze zuckte verärgert. Sie schien sich keiner Schuld bewusst.

»Und doch bin ich geblieben.« Ihr Blick wurde strenger. »Und was geht dich das an? Ich kann gehen, wohin ich will.«

Wolkenhimmel verzog die Lippen. Was für eine dumme Katze! Sah sie denn nicht, wie sehr sie seinen Schutz und seine Führung brauchte? »Du gehörst jetzt zu meinem Stamm. Wenn ich mich nicht auf deine Loyalität verlassen kann, dann solltest du vielleicht wirklich besser gehen.«

»Stamm?« Fallende Feder riss erstaunt die Augen auf. »Wir sind kein Stamm. Die Hälfte von uns lebt in den Bergen. Und die Hälfte der Katzen, die mit uns gereist sind, lebt auf dem Moor. Wir haben keinen Steinsager, der uns leitet.«

Wolkenhimmel wurde es heiß unter seinem Pelz. Das Wort war ihm versehentlich herausgerutscht. Musste sie ihn unbedingt beleidigen? »Gut, dann sind wir eben kein Stamm«, blaffte er. »Wir sind *besser* als ein Stamm. Wer braucht einen

Steinsager? Ihr habt *mich*.« Er peitschte mit dem Schwanz. »Jetzt führe ich euch an. Ich habe ein Lager für uns ausgesucht. Ich lege unsere Grenzen fest. Du solltest mir dankbar sein. Denn ich Sorge dafür, dass ihr nie mehr Hunger leiden oder frieren werdet.«

»*Du?*« Fallende Feder schnaubte. »Du tust gerade so, als hättest du uns hierhergebracht! Hast du vergessen, dass wir die Reise aus den Bergen gemeinsam zurückgelegt haben? Und wer hat Flinkes Wasser vor dem Ertrinken gerettet? Das war ich! Wer hat Zackiger Berg vor dem Adler gerettet? Das war Grauer Flug. Wir beschützen uns gegenseitig. Alle Katzen sind gleichwertig – abgesehen von der Steinsagerin. Sie spricht mit den Ahnen. So klug wie sie wirst du niemals sein!«

Wolkenhimmel kochte vor Wut. »Schau dich doch um!« Er deutete mit dem Schwanz auf die Bäume. Vögel sangen in den Zweigen. Beute wuselte zwischen den Wurzeln. »Wenn sie so klug ist, warum ist sie dann in den Bergen geblieben, wo sie *verhungern* wird?«

Fallende Feder stieß ihm ihre Schnauze ins Gesicht. »Sie hat für ihre Katzen gesorgt!«

»Das tue ich auch!« Wolkenhimmel war empört. Wie konnte Fallende Feder nur so undankbar sein? »Durch mich bist du in Sicherheit und hast genug zu essen.«

»Es ist der Wald, der uns ernährt«, widersprach Fallende Feder missbilligend.

»Und wer sorgt dafür, dass uns niemand den Wald wegnimmt?« Wolkenhimmel riss seinen Kopf zu den Grenzmarkierungen am Waldrand herum.

»Du interessierst dich nur noch für Grenzen«, erklärte Fallende Feder vorwurfsvoll. »Sobald sich die Gelegenheit bietet,